

Bioimkerei mit Bioraps?

Wer sucht, der findet oft nicht



Zitiervorschlag:

FRÜHWIRTH, P. (2022): Bioimkerei mit Bioraps? Pfarrkirchen.

Impressum:

Autor: Professor Dipl.-Päd. Dipl.-Ing. Peter Frühwirth
Altenhof 64, A-4142 Pfarrkirchen im Mühlkreis

Veröffentlicht im Dezember 2022

©Peter Frühwirth

Bild Titelseite:

Bild 1: Biene befliegt die Rapsblüte.

Nachweis Fotos, Abbildungen: Sofern nichts anderes angegeben, stammen diese vom Autor.

Hinweis: Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wurde zum Teil auf eine geschlechtergerechte Formulierung verzichtet. Die gewählte Form gilt jedoch für Frauen, Männer, diverse Personen etc. gleichermaßen.

Raps ist für die Honigbiene eine ideale Kulturpflanze. Sie bietet reichlich Nektar in Kombination mit hochwertigem Pollen in großen Mengen. Gerade in Oberösterreich hat der Raps eine herausragende Bedeutung für den Erfolg in der einkommensorientierten Imkerei. Vor allem, weil Raps sicher blüht. Bei Waldhonig und auch bei Sommerblütenhonig (wie Linde, Sonnenblume, Alpenrose) weiß man nie, ob was kommt. Auch wenn das Wetter noch so optimal sein sollte, sind „Nullnummern“ bei diesen Sommertrachten nicht auszuschließen.

Bei konventionell geführtem Raps sind bei ausreichender Bodenfeuchtigkeit bei warmen Westwetterlagen und wenig Wind Honigerträge von 20 bis 25 kg pro Volk durchaus möglich. Voraussetzung sind gut entwickelte Rapspflanzen mit kräftigem Haupttrieb.

Der Autor hat mit Bioraps eine nur einjährige Erfahrung auf 550 Meter Seehöhe. Bodenfeuchte und Temperaturen waren optimal, der Bioraps mit ca. 2 Hektar war ca. 100 Meter vom Bienenstand entfernt. Der Rapsbestand war vermutlich wegen zu geringer Stickstoffversorgung eher schütter entwickelt und die Blütendichte, im Vergleich zu einem konventionellen Raps, deutlich geringer. Biorapshonig konnte definitiv nicht geschleudert werden, obwohl der Raps durchaus befliegen wurde. Es wurde letztlich ein typischer Frühjahrsblütenhonig, auch in Farbe und Geschmack. Auch die Bienenvölker zeigten keine rapstypische Entwicklung. Die Enttäuschung war dementsprechend.

In der biologischen Imkerei gilt die Regelung, dass konventioneller Raps zur Honiggewinnung nicht gezielt angewandert werden darf. Selbst dann nicht, wenn die Bienen mit keinem Pflanzenschutzmittel in Kontakt kommen und auch keine Rückstände im Honig nachzuweisen sind. Dies wird insofern begründet, als auch die Vor- bzw. Ausgangsprodukte für die Produktion von Bioprodukten biologisch produziert werden sollen. Ein ähnlicher Denkansatz gilt für das vom Imker eingesetzte Winterfutter. Es darf nur Futter aus Biozucker bzw. bei Futtersirup aus Biomais oder Bioweizen verwendet werden. Obwohl es beim Endprodukt Zucker nachweislich keinen Unterschied zwischen konventionell und biologisch gibt.

Bis zu 25% Anteil kann konventioneller Raps zum Gesamthonigertrag beitragen, wenn dann noch eine gute Waldhonigernte erreicht wird. In Jahren mit wenig Waldhonig kann der Raps zur „Rettung“ werden. Die wirtschaftlich erfolgreiche Führung einer erwerbsorientierten Bioimkerei wird somit mit dieser Regelung nicht unwesentlich eingeschränkt.

Immer öfter wird heute nicht einmal gegen Rapsglanzkäfer kurz vor der Blüte behandelt. Vor allem, weil höhere Schadschwellen gelten. In enger Kommunikation mit dem Rapsanbauern sollte es möglich sein, Rapshonig rückstandsfrei zu produzieren.

In Diskussionen unter Bioimkern wird öfters argumentiert, Biorapshonig sei wichtig und könne durchaus produziert werden, wenn man seine Völker bei Bioraps aufstellt. Zudem wird gefordert, den Biorapsanbau auszuweiten. Ein Blick hinaus würde die Realität offenbaren.

Das Argument, man soll doch die Bienenvölker bei Bioraps aufstellen, entbehrt jeglicher Realität. Bioraps ist eine Rarität.

Der Anteil von Bioraps an der gesamten Rapsfläche beträgt unter 1 Prozent. Sowohl in Oberösterreich als auch an der gesamten Rapsfläche in Österreich. Es lässt sich in den letzten Jahren auch kein klarer Trend zu mehr Bioraps erkennen. In Oberösterreich bewegen wir uns zwischen 0,4 und 0,8 Prozent Bioraps an der oberösterreichischen Gesamtrapsfläche (konv. + bio).

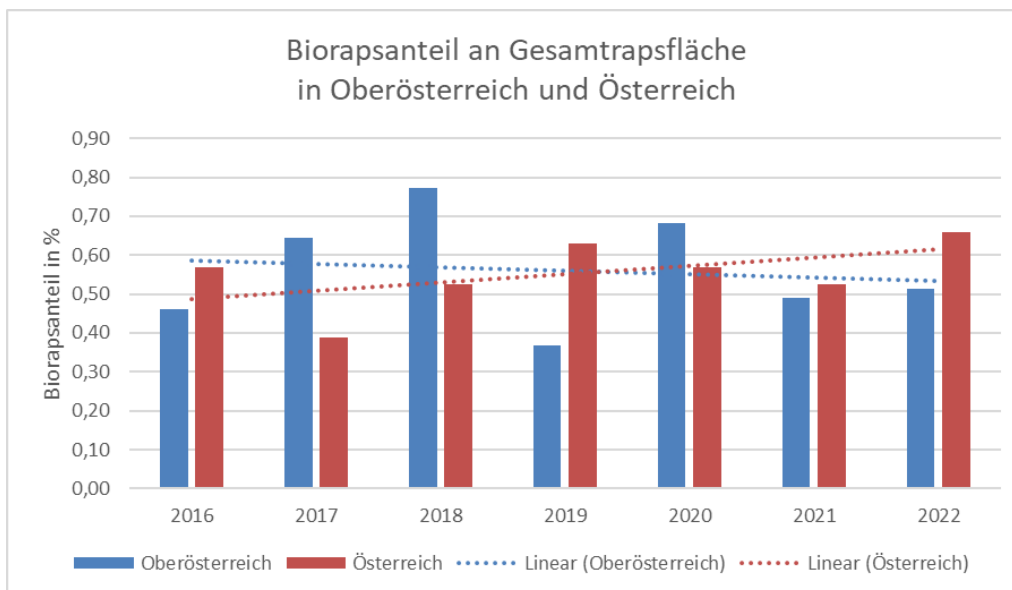


Diagramm 1: Anteil von Bioraps an der Gesamttrapsfläche in Oberösterreich und Österreich (Quelle: Aggregierte AMA-Kulturlächenauswertung).

In absoluten Zahlen hatten wir in Oberösterreich in den vergangenen Jahren zwischen 30 und 70 Hektar Bioraps. Da muss man schon zur Kenntnis nehmen, dass diese Biorapsflächen für einen interessierten Bioimker wahrscheinlich kaum zu finden sind.

Jahr	Oberösterreich					Österreich				
	Gesamt ha	Konventionell ha	Biologisch ha	Ø ha Konv/Betrieb	Ø ha Bio/Betrieb	Gesamt ha	Konventionell ha	Biologisch ha	Ø ha Konv/Betrieb	Ø ha Bio/Betrieb
2016	7.511,41	7.476,82	34,59	5,75	2,88	31.621,85	31.442,09	179,76	6,50	2,88
2017	8.529,05	8.474,07	54,98	6,11	3,23	40.322,95	40.166,23	156,72	8,34	3,26
2018	9.020,91	8.951,35	69,57	6,30	3,48	28.170,01	28.022,29	147,73	5,94	3,09
2019	8.047,79	8.018,15	29,64	6,25	2,28	35.829,84	35.604,63	225,21	8,38	3,63
2020	7.095,25	7.046,94	48,31	6,28	2,84	31.621,85	31.442,09	179,76	8,35	2,77
2021	7.165,41	7.130,26	35,15	6,34	2,51	28.170,01	28.022,29	147,73	8,21	2,95
2022	7.289,81	7.252,46	37,34	6,45	2,67	28.178,06	27.992,04	186,03	8,55	2,86

Tabelle 1: Gesamttrapsfläche und Biorapsfläche in Hektar und jeweils durchschnittliche Rapsflächen je Betrieb. (Quelle: Aggregierte AMA-Kulturlächenauswertung).

Selbst im Burgenland, mit deutlich großflächigeren Feldstücken im Ackerbau, unterschied sich im Jahr 2022 die durchschnittliche Biorapsfläche pro Betrieb kaum von der in Oberösterreich. Zudem gab es dort nur 9 Betriebe mit Bioraps. Bei der durchschnittlichen Rapsfläche im konventionellen Betrieb spiegelt sich jedoch die großflächigere Ackerflächenstruktur des Burgenlandes sehr wohl wider.

Durchschnittliche Rapsfläche pro Betrieb im Jahr 2022		
Bundesland	Ø ha Konventioneller Raps/Betrieb	Ø ha Bioraps/Betrieb
Burgenland	15,37	3,20
Niederösterreich	8,50	2,58
Oberösterreich	6,45	2,67

Tabelle 2: Durchschnittliche Rapsfläche pro Betrieb im Jahr 2022. (Quelle: Aggregierte AMA-Kulturlächenauswertung).

Interessant wird die Argumentation (Bioimker dürfen nur Bioraps anwandern), wenn man sich die Zahl der Bioraps-Betriebe und deren durchschnittliche Biorapsfläche anschaut. In Oberösterreich haben im Durchschnitt der letzten 7 Jahre 15 Betriebe/Jahr rund 2,8 Hektar Bioraps/Betrieb angebaut. In ganz Österreich waren es 56 Betriebe mit durchschnittlich 3,0 Hektar/Betrieb.

Das reicht in Oberösterreich für 15 Bio-Imkereibetriebe, wenn sich davon jeder genau einen Bioraps-Betrieb aussucht und dort 34 Völker aufstellt (12 Völker pro Hektar).

	Zahl der Bioraps Betriebe	
	Oberösterreich	Österreich
2016	12	32
2017	17	48
2018	20	60
2019	13	62
2020	17	65
2021	14	50
2022	14	65
Ø	15	55

Table 3: Zahl der Bioraps-Betriebe in Oberösterreich und Österreich. (Quelle: Aggregierte AMA-Kulturflächenauswertung).

Eine Börsennotierung für den Bioraps gibt es nicht. Auch in der Marktinformation der Agrarmarkt Austria „Bio-Erzeugerpreise für Getreide und Ölsaaten“ findet Bioraps keine Erwähnung. Laut Information eines regionalen oberösterreichischen Biorapsöl-Produzenten bewegt sich der Biorapspreis bei Vertragsanbau bei 1.000,00 € exkl. USt/to. Bei Anlieferung trockener Ware auch bis 1.200,00 € exkl. USt/to.

Trotz dieser guten Preise gibt es in Oberösterreich keine Entwicklung der Biorapsflächen. Der Biorapspreis liegt zwischen 60 und 80% über dem Rapso-Preis. Bei erzielbaren Erträgen von 2.500 bis 3.000 kg/ha ist eine hohe Wirtschaftlichkeit für den Biorapsanbauer durchaus gegeben. Der Grund für die geringe Anbaufläche dürfte viel eher im sehr begrenzten Absatzmarkt für hochpreisiges kaltgepresstes Biorapsöl liegen.

Der Schädlingsdruck ist groß, Schnecken, Erdflöhe und vor allem der Rapsglanzkäfer, können zur ernststen Gefahr für den Bioraps werden. Für Bioraps gibt es eine Notfallzulassung von „Spruzit Schädlingsfrei“ gegen den Erdfloh. Es ist ein breit wirksames Insektizid mit dem Warnhinweis „schädlich für Nützlinge“. Das Mittel basiert auf dem Wirkstoff Pyrethrine (ein Pyrethrum Extrakt aus der Chrysantheme) und Rapsöl.

Eine ausreichende Nährstoffversorgung für eine gute Pflanzenentwicklung zu Spitzenbedarfszeiten, wie z.B. für die Herbstentwicklung, kann mit Kompost, der eine langsam fließende Stickstoffquelle ist, nur begrenzt zur Verfügung gestellt werden. Die lange Kulturdauer kann zu Problemen mit Spätverunkrautungen führen. Das mag für den Bioimker vielleicht eine Freude sein (Kornblume), für den Bioraps-Landwirt ist das ein Handicap. Starker Besatz an Kornblume bedeutet Nährstoffkonkurrenz für die Kornausbildung und höheren Reinigungsaufwand.

Einmal funktioniert der Bioraps, ein anderes Mal nicht. Damit muss der Landwirt leben.

Ein erfahrener Bioraps-Produzent ist der Überzeugung, dass Bioraps vor allem in höheren, kühlen Lagen und in Regionen mit wenig oder keinem konventionellen Rapsanbau produziert werden soll.

Hier ist das Problem mit Erdfloh und Schnecken deutlich geringer. Der Rapsglanzkäfer kann jedoch zur ernststen Gefahr werden. Darum auch sein Hinweis auf die notwendige geringe Rapsdichte in einer Region. Sollte in höheren Lagen gegen Ende April der Besatz an Rapsglanzkäfern zu hoch sein, kann er immer noch umgebrochen und eine andere Kultur nachgebaut werden, wie z.B. Öllein, Mais, Hanf. Insofern, meint er, hält sich das Risiko in Grenzen.

Kurz zusammengefasst: Egal wie man es dreht oder wendet, Bioraps spielt in Österreich keine Rolle. Trotz vergleichsweise sehr guter Preise. Er ist eine kleine Nische und wird das vermutlich auch bleiben. Für eine Ausweitung der Biorapsflächen ist derzeit der Markt für Biorapsöl nicht vorhanden. Umso mehr ist die Regelung, eine Bioimkerei darf einen konventionellen Raps nicht gezielt anwandern, auch in Zukunft eine erhebliche Einschränkung der Rentabilität für die Bio-Erwerbsimkerei. Leider ist eine ergebnisoffene Diskussion zu einer Flexibilisierung der Richtlinien, wie z.B. über gesonderte Auflagen, derzeit auch nicht im Ansatz möglich.



Bild 2: Sortenreiner Bioraps-Honig wird in Oberösterreich auch künftig kaum produziert werden können.